



Lourdespilgerverein

Zürich-Thurgau-Schaffhausen

57. Jahrgang Nr. 155

Frühling 2021



DAS «LICHT VON LOURDES»

Internes Mitteilungsblatt des Lourdespilgervereins
Zürich-Thurgau-Schaffhausen

Nr. 155 Frühling 2021 57. Jahrgang

Erscheint 3-mal jährlich, wird jedem Mitglied
gratis zugestellt.

Der jährliche Mitgliederbeitrag
beträgt Fr. 20.– oder Euro 15.–

Postcheckkonto Schweiz:

Zürich 80-5653-6 IBAN CH43 0900 0000 8000 5653 6

Postbank Deutschland

Kontonummer: 976 121 608
Bankleitzahl: 500 100 60
IBAN: DE62 5001 0060 0976 1216 08
BIC: PBNKDEFF

Adresse des Präses:

Pater Raphael Fässler OFM
Haus Maria Dreibrunden bei Wil
Kapellstrasse 1
9552 Bronschhofen
Telefon: 071 911 17 58

Adressänderungen und Fragen an:

Lourdespilgerverein
Zürich-Thurgau-Schaffhausen
Sekretariat, Hinterdorfstrasse 25b
CH-6042 Dietwil

Telefon 041 787 10 52 Bürozeiten: Montag 09.00–13.30 Uhr
und 17.00 Uhr–20.00 Uhr, Donnerstag 09.00–13.30 Uhr

Internet: www.lourdesflug.ch

E-Mail: mfhodel@bluewin.ch

Redaktion und Gestaltung:
Peter Hofer

Zweck des Lourdespilgervereins ist:

Alles zur Ehre Gottes tun. Die Verehrung der Gottesmutter Maria und die Förderung der Lourdes-Wallfahrten, ganz besonders für kranke, gehbehinderte, bejahrte und bedürftige Pilger.

Das Wort des Präses

Liebe Freunde von Lourdes

Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain hat treffende Gedanken geprägt. Er schreibt einmal: «Es war sehr kalt; und wäre das Thermometer ein paar Zentimeter länger gewesen, wir wären erfroren.» – Damit bringt Mark Twain eine seltsame Tatsache auf den Punkt: Wir erfrieren nicht an der Realität; wir erfrieren an unserer Einbildung. Wir leiden oft nicht unter dem, was tatsächlich ist, sondern unter dem, was wir uns einbilden oder was man uns einredet. Anders gesagt: Manche Probleme spielen sich in unserem Kopf – in unserer Einbildung ab und nicht im tatsächlichen Leben.

Als ich als etwa 8-Jähriger gelernt habe, Velo zu fahren, da musste ich das Velo meiner älteren Schwestern ausfahren. Meine Kollegen haben mich oft ausgelacht wegen des Damen-Velos und ich habe mich geschämt – war unzufrieden. Das war sehr dumm von mir, denn das Velo meiner Schwestern lief bestens. Ich liess mich einzig durch die andern unzufrieden machen.

So ist es mit manchen Sachen in unserem Leben: bei der Mode oder beim Haus oder im Beruf oder bei Ferienzeilen... Wir lassen uns beeinflussen. Wir lassen uns etwas einreden und bilden uns ein, wir könnten ohne dies oder jenes nicht glücklich sein. Und so werden wir unzufrieden und davon abhängig.

Abhängigkeit: es ist ein wichtiges Thema im Glauben. Abhängigkeit, oder besser gesagt falsche Abhängigkeiten loslassen.

Die Evangelien berichten uns einmal von den Versuchungen, denen Jesus ausgesetzt war (Matthäus Kap. 4). Es sind abgründige Momente. In einer Versuchung führt der Teufel den HERRN auf einen hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt mit ihrer

Pracht. Und sagt ihm: «Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.»

Eine ungeheuerliche Szene: Der Teufel spielt sich als Fürst dieser Welt auf – als ob alles ihm gehöre – und bietet es Jesus an; wenn Jesus sich vor ihm niederwirft und ihn anbetet. Wenn er sich von ihm abhängig macht. Ungeheuerlich.

Bei uns ist es nicht so dramatisch; aber hier wird eine Ur-Versuchung unseres Lebens präzise angesprochen. Eine teuflische Versuchung: Wie oft sind wir unzufrieden, manchmal sogar unglücklich, weil wir uns einbilden oder uns einreden lassen, wir könnten ohne dies oder jenes nicht glücklich sein – und lassen uns von so vielem abhängig machen.

Abhängigkeit gehört zu unserem Leben – vieles brauchen wir zum Leben; sind angewiesen darauf. Wir können uns nicht aus den grundmenschlichen Abhängigkeiten herausstellen.

Aber der Glaube an Christus, den einzigen Herrn und Retter, hilft uns, verkehrte Abhängigkeiten zu entlarven – verkehrten Abhängigkeiten zu widersagen. So wie Jesus, der Herr, dem Teufel widersagt hat, der ihn von sich abhängig machen wollte. In einer Form des Glaubensbekenntnisses vor der Taufe wird gefragt: «Widersagt ihr dem Bösen und all seinen Verlockungen?» – Diese Verlockungen; dieses süsse Gift; diese Dinge, wo



wir uns einreden lassen, wir könnten nicht ohne sie leben, die uns abhängig machen – diesen Dingen widersagen.

Der Glaube hilft uns, falsche und unnötige Abhängigkeiten zu lassen und die wahre Abhängigkeit zu entdecken – jene, die uns frei macht: Die Abhängigkeit von Gott, unserem Schöpfer. Die Heilige Schrift lehrt uns am Anfang des Buches Genesis, dass Gott uns Menschen aus Erde formt – und dann bläst Er in unsere Nase den Lebensatem. Wir sind mit jedem Atemzug vom Lebensatem Gottes abhängig. Anders gesagt: wir sind jeden Moment unseres Lebens mit Gott verbunden, ob uns das bewusst ist oder nicht. Aber wenn wir für diese Abhängigkeit, für die grosse Gegenwart aufmerksam sind, dann werden wir freier von verkehrten und unnötigen Abhängigkeiten.

Man muss nicht überall Verschwörung und böse Absichten wittern, doch in der momen-

tanen Corona-Krise entstehen neue, ungute Abhängigkeiten. Wir werden durch Warnungen und Prognosen ständig eingeschüchtert und lassen uns abhängig machen von Experten und Vorgaben der Regierung, alles im Namen der Gesundheit. Am Schluss ist man einverstanden, möglichst überwacht und kontrolliert zu leben, um angeblich dem allgemeinen Wohl zu dienen. Es ist verdächtig, dass sachlich-kritische Gegenstimmen in den gängigen Medien kaum zu hören sind – oder zum Schweigen gebracht werden.

Als Glaubende müssen wir wachsam bleiben und darauf pochen: Es gibt nur eine wahre Abhängigkeit: die Abhängigkeit von Gott. Sie schüchtert nicht ein, sondern macht uns frei – frei für den Dienst vor Gott und für die Nächsten.

Im Vertrauen auf den Schutz der Gottesmutter grüsse ich euch alle.

P. Raphael Fässler

Heilige Maria, du bist meine Mutter. Deinem besonderen Schutz, deiner liebenden Sorge und deinem mütterlichen Herzen vertraue ich mich heute und täglich und für die Stunde meines Todes an. Meinen Leib und meine Seele, alle Hoffnung und alle Freuden, all meinen Kummer und alle Armseligkeiten, mein Leben und das Ende meines irdischen Lebens empfehle ich dir. Durch deine Fürsprache und deine Verdienste erlange mir die Gnade, in all meinen Gedanken, Worten und Werken deinen und deines göttlichen Sohnes Willen zu erfüllen.

Hl. Aloisius von Gonzaga



Adventsfeier vom 12. Dezember 2020

Am Samstag, 12. Dezember 2020, durften wir trotz vieler Einschränkungen in diesem Jahr unsere Adventsfeier durchführen. Allerdings nicht wie geplant mit anschliessender Feier im Pfarrsaal. Denn kurz vor der Feier wurden die neuen Bundesratsrichtlinien erlassen. Das bedeutete für uns, dass wir die Feier nicht wie geplant durchführen konnten.

Das Wesentliche aber, die Hl. Messe, durften wir gemeinsam miteinander feiern. Zur Einstimmung mit Rosenkranz vor der Hl. Messe bei ausgesetztem Allerheiligsten. Pater Raphael war für uns da und zelebrierte die Hl. Messe. Da an diesem Tag gleichzeitig der Gedenktag Unserer Lieben Frau von Guadalupe war, hörten wir in der Predigt einige Hintergründe darüber:

Um 1520 war in Europa die Reformation im Gange, vor allem nördlich der Alpen. Es gab eine Spaltung der Christenheit. Spanische Seefahrer segelten Richtung Amerika und eroberten das heutige Südamerika, somit auch das Reich der Azteken. Dadurch wurden auch der Glaube und das Evangelium weitergetragen. Es war aber dort schwierig, den christlichen Glauben zu verbreiten. Unter ihnen war Juan Diego, der sich taufen liess. Juan Diego wollte in die Kirche gehen und hörte in der Nähe eines Hügels

Musik. Als er sich dem Hügel näherte, sah er eine wunderschöne Dame. Diese sprach zu ihm: «Präge dir Folgendes gut ein: Ich bin die immerwährende heilige Jungfrau Maria, die Mutter des einzig wahren, heiligen Gottes des lebenspendenden Schöpfers aller Menschen. Er ist der Herr des Nahen und des Fernen, des Himmels und der Erde. Ich wünsche

mir sehr, dass mir hier ein Heiligtum errichtet wird, wo ich ihn zeigen, preisen und für immer bezeugen kann. Hier werde ich den Menschen meine ganze Liebe geben.» Sie gab Juan Diego den Auftrag, er soll in diesem Anliegen zum Bischof gehen. Dieser glaubte ihm nicht. Er glaube ihm nur, wenn er ihm in dieser winterlichen Zeit Rosen brachte, was eigentlich unmöglich schien. Juan

Diego traf Maria abermals und tatsächlich liess sie für ihn Rosen wachsen. Er hüllte die Rosen in seinen Umhang, die Tilma, welche er so zum Bischof brachte. Als er den Mantel öffnete, um dem Bischof die Rosen zu geben, war auf dem Mantelfutter das Gesicht von Maria zu sehen. Der Bischof erkannte darin das Bild der Jungfrau von Guadalupe, die in Spanien verehrt wird; nun war er überzeugt. Auf dem Bild sah man auch die Sonne, denn die Einheimischen verehrten die Sonne als

den höchsten Gott. Sie sahen nun plötzlich, dass diese Frau auf dem Bild vor der Sonne steht. Das bedeutete für die Indios, dass diese Frau mächtiger ist als die Sonne. Auch der Mond war abgebildet, welcher bei ihnen als Gottheit verehrt wurde. Maria stand auf einer Mondsichel und das bedeutete, dass diese Frau auch mächtiger ist als der Mond. Und trotzdem sahen sie, dass die Frau keine Göttin ist, sondern sie hielt ihre Hände gefaltet und ihren Kopf leicht geneigt. Das bedeutet, dass sie jemanden anbetet. Sie betet Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde an, den sie unter ihrem Herzen tragen darf, als Mutter Gottes. Dies bewirkte, dass die Indios, nachdem sie dieses Bild gesehen hatten, an die Erscheinung glaubten. Darauf liessen sich 8 bis 9 Millionen Menschen taufen. So entstand der Wallfahrtsort Guadalupe, der auch heute noch der meistbesuchte Wallfahrtsort der Welt ist. Maria zeigt dort ihre Liebe den

Menschen. An diesem 12. Dezember war also dieser Gedenktag Unserer Lieben Frau von Guadalupe. Es erinnert uns daran, dass die Muttergottes uns nie vergisst. Sie geht mit uns, ihren Kindern, im Herzen mit. Auch jetzt, in dieser schwierigen Zeit der Pandemie, die für alle herausfordernd ist. Gerade in dieser Zeit wollen wir als Christen auch Gott anrufen, auf die Fürsprache der Muttergottes, dass sie uns beisteht, damit wir immer wieder im Vertrauen und im Glauben wachsen und einander beistehen.

Nach der Hl. Messe erhielten die Anwesenden ein kleines «Adventssäckli» zum Mitnehmen.

Schön, dass trotz dieser Umstände einige Vereinsmitglieder nach Zürich-Seebach gekommen sind! Sie haben damit ihre Solidarität zu unserem Verein bewiesen. Allen ein herzliches Dankeschön, die dabei waren.

Petra Achermann



Pater Raphael während der Hl. Messe in der adventlich geschmückten Maria-Lourdes-Kirche.

Habt Vertrauen, fürchtet euch nicht!

Über den Umgang mit den vielen Krisenzeichen und den zahlreichen Untergangsprophezeiungen

Krisenzeiten: Tritt jetzt ein, was viele vorhergesagt hatten – das Ende der Welt? Einschlägige Prophezeiungen haben in den letzten Jahren die Runde gemacht – und nichts geschah. Wird es wieder so sein? Im folgenden Gedanken über das Deuten der Zeichen der Zeit.

In einem Interview im Jahre 2007 mit dem polnischen Filmregisseur Krzysztof Zanussi sagte dieser auf die Frage, wie er die Zukunft sehe u.a.: «Vor Kurzem sprach ich mit einem Physiker in Houston, der mir auf der Grundlage des Alten Testaments erklärte, dass in absehbarer Zeit etwas Furchtbares geschehen wird, eine Epidemie, eine Naturkatastrophe oder sonst etwas. Einfach, weil Gott sich nicht ändert und die Menschheit ihn fast zu solchen Katastrophen zwingt. Etwas wird also kommen, und wir müssen uns darauf vorbereiten.»

So denken und fühlen heute viele: einfache, gläubige Menschen, aber auch grosse Denker. Für viele war der 11. September 2001 so etwas wie ein apokalyptischer Posaunenstoss für bevorstehende schwere, weltgeschichtliche Ereignisse. Ich kannte und kenne viele gläubige Menschen, die schon vor 50 Jahren glaubten, die grossen Strafgerichte Gottes stünden unmittelbar bevor. So sagte z.B. Schwester Lucia von Fatima im Mai 1958 – vor genau 50 Jahren – zu P. Agostino Fuentes: «Glauben Sie mir, Pater, der Herr und Gott wird sehr bald (!) die Welt bestrafen... Wir haben nur noch wenig Zeit, die Strafen des Himmels aufzuhalten.»

Viele Menschen haben solche und ähnliche Warnungen sehr ernstgenommen, haben geglaubt, sie würden sich in den

nächsten Monaten oder in wenigen Jahren erfüllen – und fühlten sich betrogen, als nichts geschah. Erst unlängst hat mir ein über 90-jähriger Mann, kurz vor seinem Tode, gesagt: «Ich habe an diese Dinge immer geglaubt, ich wollte ja die Muttergottes ernst nehmen, wollte ein guter Christ sein, aber heute weiss ich nicht mehr, was ich von all dem halten soll. Vielleicht war alles doch nur Täuschung...»

Solchen enttäuschten Menschen bin ich in den letzten Jahren vielen begegnet. Eine Frau, Mitte 50 sagte mir: «Ach, Herr Pfarrer, meine Mutter hat dauernd von Weltuntergang geredet, von den Russen, die kommen und von dreitägiger Finsternis. Wir Kinder hatten immer Angst. Ich hatte eine schreckliche Kindheit. Ich mag von Kirche und Christentum nichts mehr hören, da ist mir der Buddhismus viel lieber.»

Die Menschen, die glaubenden Menschen, jene, die das Gute lieben und es siegen sehen möchten – sie leiden heute oft über ihre Kräfte. Ihr Schmerz ist fast unerträglich, wenn sie seit Jahrzehnten dem Siegeszug des Bösen fast ohnmächtig zuschauen müssen: wie ganze Völker vom Glauben an Christus abfallen, ja, sich gegen Christus auflehnen, wie sich das Antichristentum in allen Lebensbereichen etabliert, wie die Kinder, die Jugendlichen vor allem über die elektronischen Medien in den reissenden Strom der seelischen Entwürdigung, des Gemeinen, des Dämonischen, ja, in die Verzweiflung hineingerissen werden, wie die alten Menschen immer mehr als «unerträgliche Last» für den Sozialstaat begrif-

fen werden, wie auch der Leib Christi, die Kirche, in den letzten Jahrzehnten zerrissen und geschändet worden ist und selbst unter den Gläubigen sich oft kaum mehr ein echter Wille zur Einheit findet.

Ist es verwunderlich, wenn seit Jahrzehnten tief empfindende Menschen glauben, das Ende sei nahegekommen, Gott könne diesem gottlosen Aufstand seiner Menschen nicht länger zusehen? Nein, nichts liegt näher als das.

Kardinal John Henry Newman, der am 13. Oktober 2019 heiliggesprochen wurde – ein überaus besonnener Denker von grosser theologischer Kompetenz –, schrieb in seinem Büchlein «Der Antichrist» (er selbst glaubte vor 170 Jahren, dass das Ende sehr nahe bevorstehe): «Wahr ist, dass zu vielen Zeiten die Christen sich täuschten, indem sie glaubten, Zeichen der Ankunft des Neuen wahrzunehmen; **aber besser ist es, tausendmal zu glauben, Er komme, wenn Er nicht kommt, als einmal zu glauben, Er komme nicht, wenn Er kommt.**»

Wir Christen leben seit der Himmelfahrt des Herrn ständig im Advent. Seither schauen wir nach seinem Kommen aus. Seither geschieht «Apokalypse». Seither versuchen Menschen und Seher, die Zeichen der Zeit zu deuten. Seither werden immer wieder Menschen vom Geist der Prophetie ergriffen. Seither erleben wir Dinge, auf die wir aufmerksam hören und die wir auch deuten sollen (z.B. die echten, von der Kirche anerkannten Marienerscheinungen). Doch auch dieser Hinweis ist notwendig:

1. Gehen Sie mit Endzeitprophezeiungen und Botschaften aller Art vorsichtig um, orientieren Sie sich an der Weisheit der Geschichte. «Bald» ist nicht schon in zwei, drei Wochen, das kann Jahrzehnte, Jahrhunderte, in der Sprache der Bibel sogar Jahrtausende bedeuten.

2. Seien Sie immer auf der Hut, denn heute – wie schon zu früheren Zeiten – gibt es viele falsche Botschaften. Ich erachte es als einen verhängnisvollen Zustand, dass heute jedermann seine «Offenbarungen» verbreiten kann, ohne ein Imprimatur der Kirche zu haben. Das hat in den letzten Jahrzehnten zu einer heillosen und ungesunden Frömmigkeit bei vielen Menschen geführt, ja, bisweilen zu sektenhaften Auswüchsen.

3. Es ist meine Überzeugung und seelsorgerische Erfahrung, dass der Teufel als der grosse Durcheinanderbringer gerade auf diesem Wege versucht, der Kirche und vielen gläubigen Menschen und Familien schwere Wunden zuzufügen. *Denn wenn Menschen zu viele solche «Botschaften» lesen, werden sie wie in einen Sog hineingenommen. Sie geben sich dann fast nur noch mit solchen Dingen ab und geraten unmerklich in einen gefährlichen geistigen Zustand des Pessimismus, der Schwermut hinein, die von den grossen Lehrern als eine eigentliche geistliche Krankheit bezeichnet wird. Die Wüstenväter sprachen sogar von der Traurigkeit als achter Hauptsünde.*

Der heilige Franz von Sales ging so weit, dass er in der Philothea schreibt: «Der böse Feind hat Freude an unserer Traurigkeit und Schwermut, weil er selbst traurig und schwermütig ist und es ewig bleiben wird. Deshalb will er, dass ihm darin alle gleichen.»

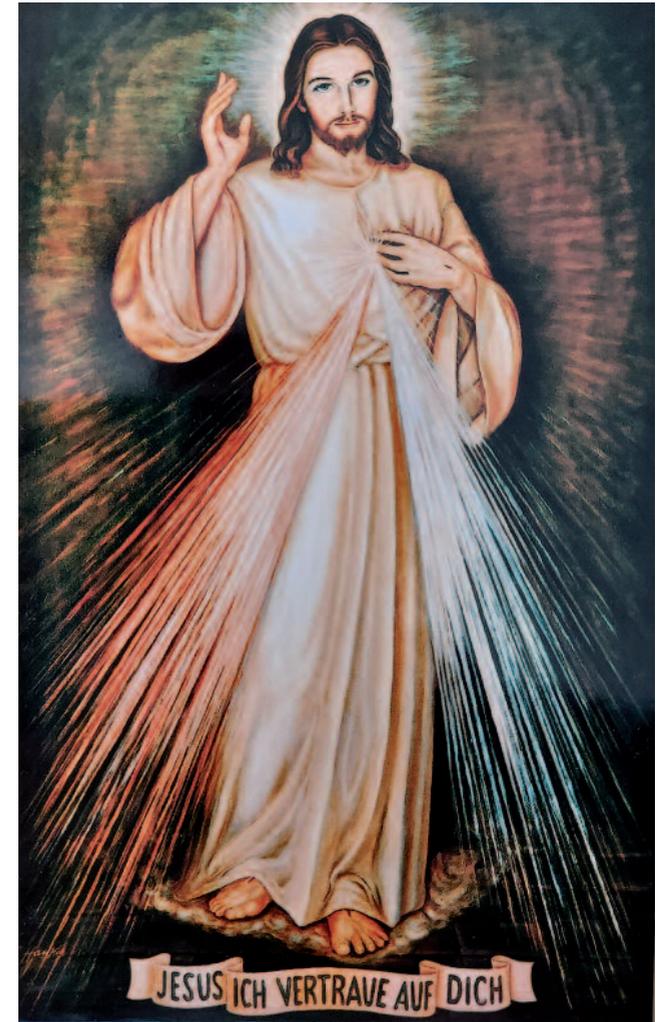
Ich kenne Menschen, die auf diesem Wege psychisch schwer erkrankt sind, ja, solche, die sich das Leben genommen haben. «Die Traurigkeit tötet viele», sagt Jesus Sirach in 30,23. Und wo in den Familien eine solche Weltuntergangsstimmung gepflegt wird, wo Kinder in einem solchen geistigen Umfeld grossgezogen werden, da ernten Eltern später in ihren Kindern fast nur geknickte Rohre – oder

die Kinder entwickeln eine ungeahnte Aggression gegen sie. Denn die Kinder haben ein Recht auf Leben und wollen, dass ihre Eltern ihnen ein Beispiel der Lebensbejahung und der Lebensfreude geben. Das schliesst keineswegs aus, den Kindern behutsam die Augen für die Wirklichkeit dieser Welt zu öffnen, aber immer muß es im «Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit» (2 Tim 1,7) geschehen. Die Kinder müssen spüren, dass ihre Eltern selbstbewusste, starke, österliche Christen sind. Was nun die aktuelle Situation der Welt betrifft, so ist es ganz natürlich, dass wir auch Angst haben, vor allem auch im Blick auf unsere Kinder und jungen Menschen. Wir erleben ja heute vor allem die gesundheitliche Bedrohung durch Covid-19, die in diesem Ausmass einmalig ist und auch Angst macht. Niemand bleibt unberührt. Es zeichnen sich weltweit beängstigende wirtschaftliche Zusammenbrüche und menschliche Tragödien ab, doch das ganze Ausmass ist gar nicht abzuschätzen. Schlimmste Befürchtungen und Erinnerungen an frühere Weltwirtschaftskrisen und ihre «apokalyptischen» Folgen werden wieder wach. Arbeitslosigkeit und Hunger sind grauenvolle Gespenster für satte Völker, die ihr blindes Vertrauen weitgehend in den «Gott dieser Welt» (2 Kor 4,4) gesetzt haben: Mammon, Wirtschaftswachstum, Staatssicherheit, Fortschrittsglaube, soziale Absicherung, volle Konsumtempel etc. Dann kommt hinzu, dass wir Menschen des 21. Jahrhunderts zu einem grossen Teil in Städten leben, den Kontakt zum Erdboden verloren haben und beinahe völlig abhängig geworden sind von denen, die über die Nahrungsmittel verfügen. Doch auch in solchen Situationen sind wir Christen nicht ohne Hoffnung. Denn

auf keiner Seite der Bibel verspricht uns Gott das Paradies auf Erden. Im Gegenteil, die Bibel spricht davon, dass wir in dieser Welt Angst haben werden (Joh 16,33), dass Bedrängnisse und Trübsal über uns kommen und Tage anbrechen werden, wo kein Mensch gerettet werden könnte, würde Gott in seiner Barmherzigkeit sie für uns nicht abkürzen (vgl Mt 24). Und dass wir wachsam sein und immer im Gebet bleiben sollen. In all diesen Bedrängnissen soll sich «die Standhaftigkeit und die Glaubenstreue der Heiligen bewähren» (Off 13,210). Und das alles ist uns vorausgesagt, damit wir nicht überrascht werden wie jene, die keinen Glauben haben. «Ihr aber, seht euch vor! Ich habe euch alles vorausgesagt!» (Mk 13,23). Und noch ein Gedanke drängt sich hier auf: Haben wir bisher die guten Jahre und Jahrzehnte fast selbstverständlich angenommen, sollen wir nicht auch die bösen annehmen? (Ijob 2,10) Und immer sollen wir dessen eingedenk sein, dass wir eine grosse solidarische Völkerfamilie sind und dass wir alle an den Sünden und der Schuld der ganzen Welt mitbeteiligt sind. So wollen wir auch miteinander annehmen und miteinander tragen an dem, was immer uns in Zukunft zu tragen auferlegt wird. Schwere Zeiten wollen die Menschen auch einander wieder näherbringen, und sie wollen uns wieder näher an den lebendigen Quell des Vertrauens und der Hoffnung heranführen: zu Jesus Christus. Hier empfangen wir im Gebet und im Empfang seiner Sakramente jeden Tag den Trost, den Zuspruch, die Ermutigung und die Freude, die wir brauchen, um als hoffnungsstarke Menschen zu leben und auch schwere Erprobungen zu bestehen. Ja, Jesus geht unsere Wege mit.

Es ist auch meine feste Überzeugung, dass uns die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes und das Bild vom Barmherzigen Jesus gerade für die «letzten Tage» geschenkt sind. Denn zur heiligen Faustyna sagte der Herr: «Du sollst meine zweite Ankunft vorbereiten.» Jesus will als der Auferstandene in der Dunkelheit der Bedrängnis unsere Wege mitgehen und sie erhellen. Darum ermutigt uns Christus, täglich unser Vertrauen zu ihm zu erneuern mit dem Gebet: **«Jesus, ich vertraue auf Dich!»** Dieses Vertrauen hat ungezählte Menschen wunderbar gestärkt und gerettet. Es wird auch künftig viele vor der Verzweiflung bewahren und ihnen die Kraft geben, für andere ein Zeichen der Hoffnung und des Stimmuts zu sein.

*Pfr. U. K.
(kath.net/)*



Erneuern Sie täglich, wenn möglich zusammen mit Ihren Kindern, dieses Vertrauen. Stellen Sie sich vor das Gnadenbild und lassen Sie sich von den Strahlen der Barmherzigkeit Gottes durchfluten. Sprechen Sie immer wieder, wenn Sie nicht mehr weiter wissen oder Ängste erleben, voll Vertrauen: «Jesus, ich vertraue auf Dich!» Dieses Vertrauen ist unsere einzige wahre Lebensversicherung.

Fürchtet euch nicht!

Mt. 10,28

Wir leben in den Geburtswehen der neuen Zeit, die uns Jesus offenbart hat. Im «Vater- unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden. Damit dies geschehen kann, braucht es eine Läuterung der Herzen.

Gott bedient sich verschiedener Mittel, um dies zu ermöglichen. Er hat uns hl. Männer und Frauen geschickt, wie Bruder Klaus oder die hl. Bernadette. Im Verweilen bei diesen beiden Heiligen fällt auf, dass es immer einfache Menschen waren. Weil Gott selber ganz einfach und klar ist. Bruder Klaus hilft uns mit seinem Gebet: Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Weil er weiss, dass nicht das, was wir nicht wissen unser Problem ist, sondern das zu viel wissen, was uns hindert, dem leidenden Jesus am Kreuz nahe zu sein. Dort ist das Zentrum des Christentums. Deshalb waren unter dem Kreuz nur sehr wenige Männer. Johannes war dort, weil Maria die Mutter des Herrn, welche Johannes sehr liebte, auch dort war. Nehmen wir ein Beispiel an Johannes und gehen zu Maria, unserem vollkommensten Vorbild. Sie harrete immer bei Jesus, unserem Erlöser aus, auch in den dunkelsten Zeiten, ohne zu murren oder zu verurteilen. Sie litt mit Ihm für uns Menschen, deshalb wird sie auch die Miterlöserin genannt. Wenn wir Jesus, der in unserem Herzen ist, nahe sein wollen, so machen wir das, was Maria am Kreuz getan hat. Der Widersacher will uns aber nicht in der stillen Vereinigung mit Jesus sehen, sondern er lenkt uns ab, um uns mit Infos in allen Medien vor Corona zu warnen. Das ist eine schlaue Ablenkung, die uns glauben machen soll, dass dies für uns jetzt das Wichtigste sein sollte. Weiter sagt Bruder Klaus: Gib alles mir, was mich führet zu dir. Damit meint er, dass wir Gott um einen grossen Glauben bitten sollen, der uns beim Beten

Freut euch und jubelt!

Mt. 5,12

hilft, dass wir auch glauben, um was wir bitten und nicht verzagen. Jesus sagte jeweils, dein Glaube hat dir geholfen. Einen beharrlichen Glauben, dass Jesus uns befreien möge von unnötigem Wissen in unserem Herzen. Dass wir wieder leer werden für SEINE Liebe. Sie allein kann uns heilen und gesund machen. Bruder Klaus sagt als Drittes: Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir. Damit will er sagen, dass alles Gute, das wir tun können, von Gott kommt und alles andere von uns. Also bat er auch stellvertretend für uns, befreie mich von mir (aber nicht für ein Nichts), sondern damit nicht ich lebe, sondern Jesus in mir.

Auch der Seelenführer der hl. Bernadette sagte zu ihr, als sie noch auf dieser Erde lebte: «Du weisst nichts, aber du verstehst alles.» Damit wird deutlich, was Bruder Klaus gemeint hat: Nimm alles von mir, was uns belastet. Das können auch heilig aussehende Dinge sein. Wie bei einem Messi, der seine Wohnung mit vielen wertvollen Dingen überhäuft hat, dabei aber erstickt. Jesus möge uns auf die Fürsprache der Muttergottes die Gnade für das richtige Mass in allen Dingen schenken. Wir sollen radikal sein, in dem Sinne, dass wir mit allen Kräften auf den Grund der Wahrheit gehen wollen. Denn das Böse ist nie radikal, sondern immer am Überstreben. Darum kann die Pandemie nicht die zerstören, die auf den Grund gehen, sondern nur die, die an der Oberfläche bleiben.

Auf die Fürsprache der hl. Bernadette und der Muttergottes bitten wir für alle Kranken, Leidenden und isolierten Menschen, die uns brauchen und die wir lieben sollen, mit unserem Gebet, für Trost und Zuversicht. Für tiefe Wurzeln, die uns festhalten in Jesus unserem Heiland. Beten wir auch gemeinsam, dass wir in diesem Jahr wieder zu unserer Lieben Frau von Lourdes auf Wallfahrt gehen können.

Euer Martin Hodel



Herzliche Einladung zur geistlichen Einkehr mit anschliessender GENERALVERSAMMLUNG des Lourdespilgervereins Zürich-Thurgau-Schaffhausen

**SAMSTAG, 27. März 2021, Kirche/Pfarrsaal
Maria-Lourdes, Zürich-Seebach**

**13.30 Uhr Aussetzung mit Rosenkranz in der
Kirche Maria Lourdes**

**14.00 Uhr Hl. Messe und Predigt mit Pater Raphael
Anschliessend GENERALVERSAMMLUNG im Pfarrsaal**

1. Begrüssung
2. Eröffnungsgebet vom Wort zum Tag von Präses Pater Raphael Fässler OFM
3. Wahl der Stimmenzähler
4. Protokoll der Generalversammlung vom 22. August 2020
5. Kassa- und Revisionsbericht von 2020
6. Pilgerprogramm 2021
7. Verschiedenes

Anschliessend gibt es Kaffee und Nussgipfel!

(Möglicherweise nur Hl. Messe und kurze Informationen, gemäss Stand der Einschränkungen...)

Wir freuen uns auf das Wiedersehen und grüssen Sie herzlich!

Der Vorstand

Tramverbindungen ab Zürich Hauptbahnhof mit Tram Nr. 14 bis Haltestelle «Seebacherplatz» oder mit der S6 bis Bahnhof Seebach.



Mai-Carwallfahrt nach A-Rankweil und A-Feldkirch, Samstag, 29. Mai 2021



Die schöne Basilika in Rankweil. Ein Marienwallfahrtsort.

Liebe Freunde der Muttergottes

Wir freuen uns, dieses Jahr mit Ihnen eine Wallfahrt nach Österreich zu machen, wo wir in der schönen Basilika von Rankweil mit Pater Raphael die Hl. Messe feiern werden.

Auf dem Vorplatz der Basilika sieht man die Alpen von Österreich und der Schweiz. Ein wunderschönes Panorama.

Geschichte

Rankweil und seine Basilika

Für den 50 Meter hoch aufragenden Liebfrauenberg sind die ersten Spuren einer Besiedelung etwa 1800 Jahre v. Chr. nachgewiesen. Rankweil hat als Wallfahrtsort eine

besondere Ausstrahlung. Zunächst stand die Verehrung des silbernen oder wundertätigen Kreuzes im Mittelpunkt. Im 14. Jh. wandelte es sich mehr zu einem Marienwallfahrtsort. Zwölf Pfarrkirchen der Umgebung nennen diese Kirche ihre Mutterkirche.

Das Äussere der Kirche

Die Wehrkirche

Am 31. Jänner 1445 zogen 4000 Krieger aus der Schweiz über den Rhein, plünderten und verbrannten Altenstadt und Rankweil, so auch die Kirche auf dem Liebfrauenberg. Mit dem runden Festungsturm und dem Wehrgang und Torturm wurde die neue Kirche zu einer Wehrkirche.

Der Torturm und der Innenhof

Über dem Torbogen ist das Wappen von Papst Johannes Paul II angebracht, der die Kirche zur Basilika erhoben hat. Der kleine Innenhof diente als Zufluchtsort für die Bevölkerung. Die Gräber lagen damals ausserhalb der Festungsanlage. Das kleine Fenster über dem Tor gehört zur ehemaligen Nachwächterstube, die bis 1970 besetzt war.

Die Fridolins-Zelle und der Wehrgang

Die Fridolins Zelle beherbergt den Stein, auf dem nach der Überlieferung der Heilige nach seinem ersten Auftritt vor dem Gaugericht in Rankweil im 6. Jahrhundert gekniet und gebetet haben soll. Seine Arm- und Knieabdrücke sollen darauf erhalten sein. Sie wurde 2012 neugestaltet.

Die Eingangshalle

In die Eingangshalle überliefern zwei grosse alte Holztafelbilder mit langen Inschriften in altertümlicher Sprache die Legenden des hl. Fridolin und des hl. Eusebius. Im Scheitel der beiden Stiegen befindet sich die Ölberggrotte, die vom Rankweiler Müller Johann Bachmann gestiftet und 1729 von einem unbekanntem Meister in Feldkirch geschnitzt wurde.

Das Innere der Kirche

Renovierungen und Umbauten

Beinahe alle Stilepochen haben Spuren in der Architektur der Kirche hinterlassen und zum markanten Erscheinungsbild von heute geführt. Bei der Restaurierung von 1980 bis 1986 wurden nach Möglichkeit noch auffindbare alte Stücke verwendet.

Das Hauptschiff

Der Altarraum als Hl. Kreuzkapelle. Im Zentrum der Wallfahrt stand ursprünglich das «Silberne» oder «Wundertätige» Kreuz. Es ist ein romanischer Holzkern, von einem unbekanntem Künstler im 12. Jh. in Pisa/Italien

geschaffen und 1233 hierhergebracht. Im Innern des Holzkreuzes befindet sich ein Kreuzpartikel des angeblich wahren Kreuzes Christi. Im 18. Jh. bekam das Kreuz eine Silberhülle, auf dem die Reliefs des Holzkreuzes barock gestaltet in Silber getrieben zu sehen sind. Unter dem Kreuz befindet sich in einer Nische das Vesperbild «Die Sieben Schmerzen Mariens», um 1600. Flankiert wird das Kreuz von den barocken Figuren des Priesters Zacharias (rechts) und des Königs David.

Nach der Besichtigung der Kirche werden wir auf dem nächsten Aussichtspunkt in Feldkirch im bekannten Schloss Schattenburg unser Mittagessen einnehmen. Geselligkeit und frohe Stimmung sind uns doch allen wichtig.

Nach dem Mittagessen werden wir die berühmte Stella Matutina besuchen, wo die Schweizer Jesuiten nach ihrem Verbot, in der Schweiz zu wirken, ein Gymnasium gegründet haben. Dort werden wir an einer Führung durch einen kompetenten, ehemaligen Studenten teilnehmen.

Schloss Schattenburg

Erbaut wurde die Burg um 1200 von Graf Hugo (III. von Tübingen, I. von Montfort, † 1228), dem Gründer der Stadt Feldkirch. Die Burg wurde im 14. Jahrhundert zunehmend Mittelpunkt der Herrschaft aus der Grafschaft (Montfort-)Feldkirch und damit zur Nachfolgerburg zu Alt-Montfort. Sie war bis 1390 Stammsitz der Grafen von Montfort. Bis zum Appenzeller Krieg blieb die Burg, nach zweimaliger Belagerung, unbezwungen. Eine der erfolglosen Belagerungen unternahm 1345 Kaiser Ludwig der Bayer. 1375 verkaufte Burggraf Rudolf IV. von Montfort die von der Schattenburg aus verwaltete Herrschaft Feldkirch an Herzog Leopold III. aus dem Hause Habsburg. Nach dem



Die Schattenburg ist eine Höhenburg oberhalb der Stadt Feldkirch in Vorarlberg in Österreich.

Tod Rudolf IV. von Montfort setzten die Habsburger Vögte als Verwalter der Grafenschaft ein. Unter Vogt Graf Friedrich VII. von Toggenburg belagerten im Appenzeller Krieg nach der Schlacht am Stoss im Herbst 1405 die verbündeten Schweizer und Feldkircher die Burg. Es gelang ihnen, auf dem Stadtschrofen oberhalb der Anlage schwere Katapulte aufzustellen. Nach 18 Wochen Belagerung und Dauerbeschuss musste Heinrich Walter von Ramschwag, der die Schattenburg mit 38 Mann verteidigte, am 29. Januar 1406 kapitulieren. Anschliessend wurde die Burg niedergebrannt. Der Wiederaufbau erfolgte zwei Jahre später. Während der kriegerischen Auseinandersetzungen von König Sigismund mit Herzog Friedrich von Österreich wurde die Burg 1415 und 1417 jedoch erneut

teilweise zerstört. 1417 erhielt Graf Friedrich VII. von Toggenburg die Schattenburg als Pfand von König Sigismund übertragen. Friedrich VII. von Toggenburg liess für seine feudale Hofhaltung umfangreiche Ausbauten an der Burg vornehmen. Unter seiner Verwaltung entstanden die drei Flügelbauten, welche die bauliche Gestalt der Burg bis heute prägen. Mit dem Tod von Friedrich VII. von Toggenburg ging die Schattenburg 1436 wieder in die Verwaltung des Hauses Habsburg über. Weitere Ausbauten und Umgestaltungen wurden unter dem Vogt Hans von Königsegg im 15. Jahrhundert durchgeführt. Weitere Zubauten entstanden im 17. Jahrhundert. 1647 besetzten schwedische Truppen zum Ende des Dreissigjährigen Krieges die Stadt Feldkirch und die Schattenburg kampfflos.

Die vorgesehene Schleifung der Burg sowie die Brandschatzung der Stadt konnte nur durch Zahlung einer hohen Kriegskontribution verhindert werden. Zugleich verpflichtete sich die Stadt Feldkirch, die Schattenburg für die schwedische Krone zu erhalten. Mit dem Ende des Dreissigjährigen Krieges verlor die Schattenburg ihre militärische Bedeutung. 1773 kam es zur Verlegung des Vogteiamtes aus der Burg in die Stadt Feldkirch. Damit setzte der bauliche Niedergang der Anlage ein, obwohl der Vogteiverwalter Franz Philipp Gugger von Staudach noch bis 1794 auf der Burg wohnte. Von 1778 bis 1825 wurde die Burg als Gefängnis benutzt – mit 6 Arresten und einem Verhörzimmer. Der Kerkermeister wohnte damals in der Burg. In der gleichen Zeit fanden 1799, 1806 und 1812 mehrere erfolglose Abbruchversteigerungen statt. 1825 konnte die Burg von der Stadt Feldkirch erworben werden. Der Stadt diente sie von 1831 bis 1850 als Kaserne (eine frühere Kasernennutzung fand bereits 1803 und 1816 statt). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhun-

derts nahm die Burg das Armenhaus auf, welches hier bis 1914 bestand. Durch den 1912 gegründeten Museums- und Heimatschutz-Verein für Feldkirch und Umgebung konnte die Burg gerettet und wiederbelebt werden. Seit 1916/17 beherbergt die Schattenburg das Feldkircher Heimatmuseum, welches heute das grösste Heimatmuseum des Landes Vorarlberg ist. Unter den Nationalsozialisten kamen 1938 Pläne zum Umbau der Schattenburg zu einer NS-Wehrburg auf, die aber nicht umgesetzt wurden. In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges diente die Burg als Sitz des Kampfkommandanten der Wehrmacht. Am 17. November 1953 wurde die Burg von den französischen Besatzungstruppen wieder der Stadt übergeben, und am 7. Juni 1965 entging die Anlage nur knapp einer Brandkatastrophe. In der Burg befindet sich heute neben dem Museum auch ein Restaurant. Von dessen Fenstern aus hat man einen sehr interessanten Blick über die Feldkircher Altstadt.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen, weil wir uns ja alle gegenseitig brauchen, um uns im Glauben zu stärken.

Anmeldung für die Mai-Wallfahrt auf Seite 21

Einsteigeorte am Samstag, 29. Mai 2021, mit Estermann Reisen:

- 06.30 Uhr Beromünster, Bushalt Fläcke «Fläcke Kafi»
- 06.35 Uhr Neudorf, Bushalt Garage Erni
- 06.45 Uhr Hochdorf, Bahnhof Kiosk
- 06.55 Uhr Eschenbach, Bahnhof
- 07.55 Uhr Zürich, Sihlquai, Busbahnhof
- 08.40 Uhr Wil, Peterkafi, Lerchenfeldstrasse 3, 9500 Wil
Hier machen wir unseren Kaffeehalt. Kaffee und Gipfeli inklusive.
- 10.45 Uhr Heilige Messe, Basilika in Rankweil**
- 12.15 Uhr Mittagessen in Feldkirch
- 14.15 Uhr Führung in der Stelle Matutina, Feldkirch
- 15.00 Uhr Maiandacht in der Kapelle der Stella Matutina

Wer möchte eine oder beide Statuen?

Diese beiden Skulpturen können Sie bei uns erwerben.
Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Martin Hodel, Tel. 041 787 10 52.



Flugwallfahrten
seit 1968

LOURDES 2021

Pastoralthema:

«Ich bin die Unbefleckte Empfängnis»

Fr. 970.–

FLUGWALLFAHRT von Mo, 11. bis Fr, 15. Oktober 2021

Unsere Leistungen für die Flugwallfahrt

Im Pauschalpreis inbegriffen:

- Flug mit Helvetic von Zürich nach Lourdes und zurück
- Flughafen- und Sicherheitstaxen
- Bustransfers Flughafen Lourdes zum Hotel und zurück
- Vollpension im Hotel «Roc de Massabielle***», ganz in der Nähe des hl. Bezirks
- Pilgerleitung durch **Pater Raphael Fässler, Pater Fidelis, OFM** und Martin Hodel
- Rundgänge und Besichtigungen, Gebühren und örtliche Taxen
- Betreuung der Kranken durch den Lourdespilgerverein ZH-TG-SH

Nicht eingeschlossen sind:

- Bahnbillett vom Wohnort zum Flughafen Kloten und zurück
- Trinkgelder im Hotel
- Allfällige Treibstoffzuschläge und Änderungen der Flughafen- und Sicherheitstaxen
- Einzelzimmerzuschlag Fr. 120.–

Ermässigungen:

3er-Zimmer im ***-Hotel Fr. 850.–. Kleinkinder bis 2 Jahre sind gratis (Flug und Hotel)

Kinder und Jugendliche bis und mit 17 Jahren 50% Ermässigung auf Pauschalpreis

Abflug in Zürich mittags. Verpflegung im Flugzeug inbegriffen.
Abflug von Lourdes mittags. Verpflegung im Flugzeug inbegriffen.
Änderungen vorbehalten!

Anmeldungen an:

Lourdespilgerverein ZH-TG-SH, Hinterdorfstrasse 25b, 6042 Dietwil
Tel. 041 787 10 52 E-Mail: mfhodel@bluewin.ch

Aktivitäten des Lourdespilgervereins ZH-TG-SH im Jahr 2021

Datum	Tag(e)	Angebot
Sa, 27. März	1/2	Generalversammlung , Pfarrsaal Maria Lourdes, Seebach
Fr, 7. Mai bis So, 9. Mai	3	Einkehrtage mit Léandre Lachance im Klausenhof Flüeli-Ranft
Sa, 29. Mai	1	Mai-Wallfahrt nach A-Rankweil-Feldkirch
Sa, 25. September	1	Fusswallfahrt nach Maria Bildstein SG
Mo, 11. bis Fr, 15. Oktober	5	Flugwallfahrt nach Lourdes
Sa, 11. Dezember	1/2	Adventsfeier in der Kirche und im Pfarrsaal Maria Lourdes Zürich Seebach

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für April, Mai, Juni

April

Wir beten dafür, dass jene, die unter Suchterkrankungen leiden, Hilfe und Beistand bekommen.

Mai

Wir beten dafür, dass die Diakone durch ihren treuen Dienst am Wort und an den Armen ein inspirierendes Zeichen für die ganze Kirche sind.

Juni

Beten wir für die jungen Menschen, die sich mit Unterstützung einer christlichen Gemeinschaft auf die Ehe vorbereiten. Sie mögen wachsen in Liebe durch Grossherzigkeit, Treue und Geduld.

Maiwallfahrt 2021 Samstag, 29. Mai

Unsere **Maiwallfahrt** in diesem Jahr führt uns nach Österreich, nach Rankweil, wo wir in der schönen Basilika die hl. Messe mit Pater Raphael feiern werden. Anschliessend werden wir in Feldkirch im Schloss Schattenburg das Mittagessen einnehmen. Besuch der «Stella Matutina» mit Führung eines ehemaligen Studenten.

Wir freuen uns und heissen Sie zu dieser schönen Wallfahrt herzlich willkommen!



Anmeldung zur Maiwallfahrt 2021

Samstag, 29. Mai

Preis: Fahrt mit Kaffeehalt und Gipfeli, feines Mittagessen in gemütlichem Lokal, alles pauschal, **Fr. 95.-**.

Ich/wir möchte(n) an der eintägigen Wallfahrt nach Rankweil/ Feldkirch teilnehmen:

Herr Frau

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ/Wohnort: Telefon:

Geburtsdatum: E-Mail:

Datum: Unterschrift:

Einsteigeort:

Talon ausschneiden und senden an:

Lourdespilgerverein ZH-TG-SH, Hinterdorfstrasse 25b, CH-6042 Dietwil

Wir gedenken unserer verstorbenen Lourdesfreunde



Herr Hans Hüsler, Nottwil; Frau Elisabeth Goldstein, Boll; Frau Dora Boss-hard, Untersiggenthal; Herr Anton Zimmerli-Eiholzer, Zürich; Frau Maria Riedi, Zürich; Herrn Paul Barmettler-Bircher, Buochs; **Herr Pater Toni Schönbächler, Redemptorist, Maria Wil, Baden**; Frau Louise Schmalz, Jona; Herr Ernst Furter-Sager, Dulliken; Herr Walter Rüegg, Rüti; Herr Ching Song, Glattbrugg; Herr Josef Rickli-Kuster, Eschenbach SG; Frau Eugenia Herzig, Samnaun Dorf; Frau Anne Guillet, Zürich; Frau Marie Bachmann, Zürich; Frau Koller-Blättler, Flawil; Herr Josef Bremgartner-Amrein, Eich.

Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus. Wir danken auch für alles, was die Heimgegangenen zur Ehre Gottes getan haben. Gott möge sie in seiner Barmherzigkeit aufnehmen. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Herr, lasse sie ruhen in Frieden. Amen.

Das vertrauende Gebet ist stärker als alles Böse!

Deshalb wollen wir, liebe Lourdesfreunde, dieses vertrauende Gebet nützen. Wir bitten, für die Anliegen unserer Mitglieder und allen, die sich uns anempfehlen, zu beten. Wir wollen danken für alle uns Anvertrauten und bitten Maria, diese Menschen der Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters zu übergeben.

Schreiben Sie an das Sekretariat Ihre Anliegen, wir werden sie im nächsten «Licht von Lourdes» bei den Gebetsanliegen erwähnen.

Gebetsanliegen

Ums Gebet für besondere Anliegen wird gebeten für:

Herr U.B., Aarwangen; Frau M.G., Altdorf; Herr J.B., Stans; Herr W.N., Immensee; Frau A.K.C., Kriens; Frau H.Z., Zürich; Frau E.C., Bern; Herr und Frau G.E.H., Fislisbach; Herr K., Horw; Frau M.I., Cazis; Herr E.A., Dietikon; Frau R.U., Sursee; Herr S.R., La Chaux-de-Fonds; Frau R.O., Eschenbach SG; Herr L.A., Thalwil; Frau B.S., Ettenhausen; Herr W.P., Ranzo; Frau M.Z., St.Gallen; Herr K.M., Zürich; Frau Th.E., Luzern; Frau M.T., Schübelbach; Herr L.H., Chur; Herr B.H., Meligen; Frauen T.H. und E.M., Dagmersellen; Frau E.B., St. Gallenkirch A.

Wir bitten, ganz besonders um den Frieden in uns, in der Kirche und in der ganzen Welt zu beten!

Jeden Monat wird von unserem Präses Pater Raphael Fässler OFM für alle lebenden und verstorbenen Lourdesfreunde ein heiliges Messopfer dargebracht.

Heilige Messen können direkt bestellt werden bei:

Pater Raphael Fässler OFM, Präses LPV-ZH-TG-SH, Tel. 071 911 17 58.

Anmeldung FLUGwallfahrt nach Lourdes

Ich möchte an der **FLUGWALLFAHRT 2021 nach Lourdes teilnehmen.**

Mo, 11. bis Fr, 15. Oktober 2021. Von Zürich nach Tarbes–Lourdes direkt. Zürich–Lourdes um 12.00 Uhr / Lourdes–Zürich 13.30 Uhr, Zeiten vorbehalten!

Hotel Roc de Massabielle

EZ Fr. 1090.– DZ Fr. 970.– 3er- und 4er-Zimmer Fr. 850.–

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Ich brauche am Flughafen einen Rollstuhl | <input type="checkbox"/> Rollstuhl kostenfrei |
| <input type="checkbox"/> Ich kann keine Treppen laufen | <input type="checkbox"/> Bin Arzt/Ärztin oder Schwester |
| <input type="checkbox"/> Eigener Rollator | <input type="checkbox"/> Als Helfer oder Helferin |
| <input type="checkbox"/> Eigener Rollstuhl | <input type="checkbox"/> Unterstützungsantrag |
| <input type="checkbox"/> Ich habe eine Annullationsversicherung | <input type="checkbox"/> Ich wünsche _____ |

Zutreffendes bitte ankreuzen!

Kinder unter 18 Jahren erhalten 50% Ermässigung. Mit (K) bezeichnet!

Herr Frau

Name, Vorname:

Strasse: PLZ/Wohnort:.....

Geb.-Datum: Natel-Nr.:.....

Ort, Datum: Unterschrift:

Talon ausschneiden und senden an:

Lourdespilgerverein ZH-TG-SH, Hinterdorfstrasse 25b, CH-6042 Dietwil



**Beitrittserklärung zum
Lourdespilgerverein
Zürich-Thurgau-Schaffhausen**

Wir freuen uns, Sie als Mitglied des Lourdespilgervereins Zürich-Thurgau-Schaffhausen begrüssen zu dürfen und danken Ihnen für die Bereitschaft, einen **Jahresbeitrag von Fr. 20.-** im Dienste der Kranken und Bedürftigen zu leisten. Wir gedenken in der monatlichen heiligen Messe aller lebenden und verstorbenen Lourdesmitglieder.

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ/Wohnort:

Telefon: Geworben durch:

Datum: Unterschrift:

Ausschneiden und senden an:
Lourdespilgerverein ZH-TG-SH, Hinterdorfstrasse 25b, CH-6042 Dietwil.



An die Lourdeswasser-Bezüger

Liebe Lourdesfreunde, senden Sie einen Brief mit der Bitte um Lourdeswasser. Schreiben Sie bitte Ihren Absender deutlich. Der Versand ist gratis, doch sind wir für eine Krankenspende sehr dankbar. Darum legen wir Ihnen beim Versand einen Einzahlungsschein bei.

Versandadresse:
Lourdespilgerverein ZH-TG-SH
Sekretariat, Hinterdorfstrasse 25b
CH-6042 Dietwil
Telefon 041 787 10 52

Wir legen dieser Ausgabe des «Licht von Lourdes» wieder einen Einzahlungsschein bei, den Sie für die Mitgliederbeiträge und Gaben benutzen können.

Wir danken herzlich für jede Unterstützung!



Ein Weg unter den Augen Mariens
Biographie von Schwester Luzia aus Fatima

Dieses Buch, das nach dem 100. Jahrestag der Erscheinungen der Muttergottes vom Rosenkranz in Fatima (1917) erscheint, ist eine Art Testament von Schwester Luzia (1907-2005).

Es zeichnet schnell die Geschichte der Erscheinungen aus der Sicht von Schwester Luzia nach, aber der Hauptteil besteht aus dem Leben von Schwester Luzia im Kloster mit vielen Anekdoten, die von ihren Mitschwestern erzählt werden. Dieser Aspekt ist völlig neu und wurde noch nie gezeigt. Den Alltag von Schwester Luzia im Kloster zu verfolgen, zu sehen, wie sie, die die Jungfrau Maria, den Himmel, das Fegefeuer und die Hölle gesehen hat, ihr Leben als Ordensfrau in einer Gemeinschaft lebt, ist sehr erbaulich.

Vorwort von Mgr. V. Antunes, Bischof von Coimbra
Karmelkloster von Coimbra,
624 Seiten, 14,5x21 cm Fr. 38.-

Die Welt neu sehen

Genieß dein Leben und hör auf dein Herz

Die bedrohte und zerstörte Mitwelt, die Corona-Pandemie, Staaten, die wieder mehr nur für ihr eigenes Wohl sorgen zum einen, viele Menschen, die oberflächlich leben, von Vergnügen zu Vergnügen eilen, grenzenlose Unterhaltungsmöglichkeiten und verschwenderischen Luxus schon haben oder noch wollen zum andern... Welche Zusammenhänge, Ursachen und Sehnsüchte stecken dahinter?

Pfarrer Urs-Beat Fringeli, 112 S. 11,5x17 cm Fr. 8.50



Bestellschein

- Ein Weg unter den Augen Mariens Fr. 38.-
- Die Welt neu sehen Fr. 8.50

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/ Ort _____

Tel. _____

PARVIS-VERLAG
Route de l'Eglise 71
1648 Hauteville

Porto und Verpackung: Fr. 7.- Portofrei ab Fr. 100.-
Postsendungen gegen Rechnung. Zahlbar innerhalb 30 Tage.

Einkehrtage

«Meinen Auserwählten zur Freude»

Spirituelle Leitung: Pater Hans Lenz OFM

Organisation: Martin Hodel

Hotel Klausenhof ***, Melchtalstrasse 25

CH-6073 Flüeli-Ranft



Léandre Lachance

Freitag, 7. Mai bis Sonntag, 9. Mai 2021

- Anreise: Mit Auto oder Bus, von Sachseln bis Flüeli-Ranft
- Zimmerbezug: Freitag, 7. Mai, ab 09.30 h
- SBB-Abfahrt: Luzern ab 08.12 Uhr, Gleis 4
Ankunft Sachseln Bahnhof 08.52, Bus 351, Richtung Sachseln Dorf
- Es werden **HI. Messe – Beichte – Anbetung – Lobpreis – Rosenkranz –
angeboten: Lebensübergabe – Vorträge über Skype – Krankensalbung**
- Beginn: Freitag, 7. Mai, 10.15 Uhr Einführungsvortrag
- Schluss: Sonntag, 9. Mai, nach dem Mittagessen
- Anmeldefrist: Samstag, 1. Mai. Frühzeitige Anmeldung ist von Vorteil!



Preise für Unterkunft pro Person für zwei Übernachtungen inkl. Vollpension

- DZD Doppelzimmer mit Dusche/WC VP Fr. 184.– für zwei Nächte
- EZD Einzelzimmer mit Dusche/WC VP Fr. 204.– für zwei Nächte
- Extern

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

Telefon/E-Mail: _____

Datum und Unterschrift: _____

Anmeldung bis Samstag, 1. Mai an:

Lourdespilgerverein ZH-TG-SH

Hinterdorfstrasse 25b, 6042 Dietwil

Telefon 041 787 10 52 E-Mail: mfhodel@bluewin.ch